

Wupper: Stadt richtet Fahrdienst ein

Bürgerbusverein reagiert verwundert: Die Ehrenamtler betreiben bereits eine Einkaufslinie, die aber kaum genutzt wird.

Von Nadja Lehmann

„Aldi“ ist geschlossen und fort aus dem Wuppermarkt, der neue Nahversorger, Discounter „Penny“, noch nicht da. Die Wupperaner müssen sich also in Bewegung setzen, wollen sie einkaufen, müssen entweder hinauf nach Radevormwald oder in eine der umliegenden Städte fahren. Das stieß auf Sorge und Protest – und auf offene Ohren bei Landrat Jochen Hagt bei seinem Besuch im Wülfingmuseum bei der Radevormwalder CDU-Fraktion und somit auch bei der Stadt. Sie will Abhilfe schaffen.

Und das wiederum sorgt für Kopfschütteln bei Wolfgang Schneidewind vom Bürgerbusverein. „Durch die Aldi-Schließung haben ältere und nicht motorisierte Bewohner der Wupperorte keine Möglichkeit mehr zum Einkauf von Lebensmitteln: Diese Behauptung

wird von einigen Politikern immer wieder aufgestellt.“ Dabei sei sie nicht richtig. „Es gibt mehrere Möglichkeiten“, sagt Schneidewind. Zunächst weist er auf das vereinseigene Angebot hin: „Seit 14 Jahren fährt der Bürgerbusverein auf der Wupperlinie am Donnerstagnachmittag und Freitagmorgen nach Radevormwald. Die Rückfahrt ist so getaktet, dass mehr als eine Stunde Zeit fürs Einkaufen bleibt.“

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Radevormwald zu erreichen

Nächste Variante: Seit dem Wegfall der Buslinie 659 fahre die 626 regelmäßig die Wupperorte an, auch über die Schleife Keilbeck. Variante 3: „Dass Aldi schließt, war lange bekannt. Die Leute haben sich arrangiert, fahren im Auto von Bekannten und Verwandten mit.“ Schneidewind verwundert der „Aufschrei“ noch aus

anderem Grund. Denn: „Unser Bürgerbus-Angebot wird kaum genutzt. Neulich fuhr ein Ehepaar mit, dann mal einer, mal keiner.“ Am Preis könne es nicht liegen, findet Schneidewind. Die Einzelkarte kostet 1,80 Euro, bei einer Viererkarte 1,70 Euro. Schwerbehinderte mit Ausweis fahren umsonst, ebenso die Inhaber von VRS-Fahrscheinen und -Zeitkarten. Warum die geringe Resonanz? „Eine gute Frage, ich habe keine Antwort darauf“, sagt Schneidewind.

Trotzdem will die Stadt nun ein weiteres Angebot auf die Beine stellen. Mit im Boot ist „aktiv55plus“. Die Stadt stellt das Auto, der Trägerverein die Fahrer. „Die erste Resonanz kam aus dem Kreis unserer eigenen Ehrenamtler“, berichtet Kyra Springer von aktiv55plus. Sie sei beeindruckt, wie viele Menschen bereit seien, unentgeltlich zu helfen und sich zu engagieren.

„Wir haben das Gespräch mit dem Bürgerbusverein gesucht, um uns abzustimmen“, sagt Springer. So plant

der Trägerverein, Fahrten eher zu Wochenanfang anzubieten, und nicht donnerstags oder freitags, wenn der Bürgerbus fährt. „Es gibt aber noch sehr viel zu organisieren“, sagt Springer, nennt den Einsatz der Fahrer, Fragen nach Anmeldung und Ansprechpartnern als wichtige Betätigungsfelder. „Ich erlebe die Stadt dabei als sehr kooperativ und bemüht.“

Wichtig: Einen Lieferservice bieten weder Bürgerbus noch aktiv55plus an. „Wir dürfen es nicht, wollen es auch nicht“, stellt Wolfgang Schneidewind klar. „Wir müssten zweimal fahren, einmal um das Geld zu holen, dann um das Gewünschte zu bringen“, sagt Springer. In Vorleistung könne der Verein nicht gehen.

„Hinzu kommt, dass es ja gar nicht einfach ist, das Richtige zu kaufen. Möchte jemand einen Liter Milch, muss man klären, ob es die preiswerte oder die Bio-Milch sein soll und so weiter. Bis das besprochen ist, hat man jemanden schon ins Lebensmittelge-

PROJEKT

FAHRDIENST „Wir starten mit dem Fahrdienst und sehen, wie es angenommen wird“, sagt Kyra Springer von „aktiv55plus“. Für sie sei das Wichtigste das Signal, das in Richtung Wupper gehe: „Die Wupperaner sind nicht vergessen.“ Ein exakter Starttermin steht noch nicht fest. „Vor allem die Stadt muss noch viel organisieren“, sagt Springer, die ihren Pool an ehrenamtlichen Fahrern bereits in petto hat. „Wir werden uns noch in dieser Woche mit der Stadt zu einem weiteren Gespräch treffen.“

schafft gebracht.“ Überhaupt gehe es bei dem Projekt ums „Einkaufserlebnis“, betont Springer. Lieferservice gebe es ja schon, beispielsweise durch „Axel bringt's“. Ihn wollte Springer gern stärker einbinden, aber „Axel bringt's“-Chef Alexander Weyrich habe abgewunken: Er sei zu sehr ausgelastet. »Standpunkt